

Der Julblock

Autor(en): **Morax, René**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **7 (1903)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-576307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



— ❧ — Der Julblock — ❧ —

Drama in einem Akt von René Morax, Morges.

Nachdruck verboten.

Mit Erlaubnis des Verfassers aus dem Französischen übersezt (als Manuskript) von Minna Hoffmann.

Personen:

Gbal von Grandson, Schlossherr von und zu La Sarra.
Haimon von La Sarra, sein Urenkel, sechzehn Jahre alt.
Landry, Leibeigener.
Jordane, Haimons Schwester, vierzehn Jahre alt.

Schauplatz: Schloß von La Sarra im dreizehnten Jahrhundert.

Im Schloß von La Sarra.

Ein gewölbtes Turmzimmer. Links eine große Steinbank mit Müllechne neben einem tiefen, offenen Kamin. Rechts eine niedrige, halbgeöffnete Tür. Im Hintergrund ein vergittertes, nach außen zu geschweiftes Bogenfenster, dessen Eisenstäbe im Widerschein eines im Hof lodernnden Feuers rötlich schimmern. Haimon schaut zum Fenster hinaus. Der Greis ist auf der Steinbank eingeschlafen. Jordane ist, zu seinen Füßen sitzend, vom glimmenden Kaminfeuer schwach beleuchtet.

Jordane: Wie eisig kalt ist es diesen Abend hier im Turm! Haimon, das Feuer geht aus.

Haimon: Wir haben alles verbrannt! Gestern den Tisch, heute den Schemel.

Jordane: Aber das Feuer ist am Erlöschen. Wenn Großvater aufwacht, wird er frieren und uns Vorwürfe machen.

Haimon: Die Knappen haben ein lustiges Feuer im Hof angezündet, während die Ritter im großen Saal beim Festgelage sitzen.

Jordane: Ach! Der traurige Weihnachtsabend!

(Man hört ein Hütthorn aus der Ferne).

Haimon: Jetzt kommt der Ritter von Bufflens angerückt; er ist spät daran.

Jordane: Großvater . . . Er schläft sanft und fest wie die Felder unter ihrer Schneedecke. Sieht er nicht aus wie der Heilige, der unten in der Kapelle in Stein gehauen ist? Er lächelt uns zu im Traum. Und er ist so alt . . . so steinalt. Wenn nur die Schloßtrompeter ihn mit ihrem lauten Blasen nicht aufwecken!

Haimon: Was scheeren sich die darum! Die Herrin von La Sarra, die fremde Frau, die so fröhlich um unsern Vater trauert und uns hier im Turm gefangen hält, hat die Trompeter gut bezahlt.

Jordane: Ja, wir sind schon lange, lange hier. Was haben wir ihr nur getan?

Haimon: Frau Antonia will Herrin von La Sarra bleiben, und wir sind ihr im Weg.

Jordane: Ja, damals als unsere Oheime, die mächtigen Ritter und Kirchenfürsten, hier waren, da konnte sie uns herzen und küssen und uns ihre Lämmer und süßen Engel heißen. Raum aber waren sie fort, mußten wir diesen Turm beziehen, sie selbst schloß die Riegel der drei Türen hinter uns zu, und nur unser kleiner Bruder blieb frei und fand Gnade vor ihren Augen.

Haimon: Fluch über sie! Der Vater unseres Großvaters, unser glorreicher Urahne, Gbal von La Sarra, muß hier im Schatten und Glend erlöschen! Frau Antonia läßt den Stolz unseres Geschlechts im Gefängnis schmachten. Sie hat ihn eingeschlossen, weil sie ihn doch nicht töten konnte.

Jordane: Haimon, was sagst du? . . . Großvater!

Haimon: Sei unbesorgt; ein Talisman schützt sein Leben.

Jordane: Was für ein Talisman?

Haimon: Ich weiß nicht. Sieh ihn an, Jordane, ist er nicht groß und stark, er, der einst den Namen von La Sarra im ganzen Reich zu hohen Ehren brachte? Still, horch . . .

Jordane: Was gibst's?

Haimon: Sprich leise!

(Er schließt die Tür zu).

Jordane: Warum hast du die Tür zugemacht?

Haimon: Es war jemand draußen, der uns belauschte.

Jordane (weinerlich): Großvater . . . Großvater . . .

Haimon: Warum weinst du? Friert dich?

Jordane: Ich fürchte mich . . .

Haimon: Und unten im großen Saal, der doch uns gehört, da trinken, singen und lärmern sie bei hellem Feuer. Wie schnell die treulosen Waffengenossen unsern Vater vergessen haben! Wie gierige Raben folgen sie der Wölfin und tun sich gültlich im lichten Saal, am warmen Kamin. (Man hört näher klingende Hornstöße). Paß auf, Jordane, das ist der von Bufflens, der jetzt kommt! Gleich werden sie alle zusammen in ihre Hörner stoßen, ihn zu begrüßen.

Jordane (setzt sich neben den Greis und fängt mit bebender Stimme zu singen an):

Jesus ist kommen arm,
Daß er unser sich erbarm
Und in dem Himmel mache reich,
Seinen lieben Engeln gleich.

Haimon (sich nähernd): Warum singst du?

Jordane: Meine schwache Stimme kann vielleicht den lauten Lärm im Hof dämpfen.

Haimon (kniet neben ihr nieder): Hast du deine armen Händchen erwärmt?

Jordane: Sie sind wie abgestorben. Sing' mit mir, Großvater zuliebe! Bitte, verweigere es nicht!

(Haimon singt mit ihr):

Des Vaters einzig Kind
Man in der Krippen find't,
In unser Fleisch und Blut
Verkleid't sich das ew'ge Gut.

(Ein Trompetenschall ertönt den Gesang. Der Greis richtet sich auf).

Jordane: Sie haben Großvater aufgeweckt.

Gbal: Für wen erklingt ihr, Schlachttrompeten? Wem kündet ihr den Sieg? . . . Wo bin ich?

Haimon: Im Turm.

Jordane: Bei uns, Großvater.

Gbal: Gefangen im Turm! Ich sah im Traum die Burg aus alten Zeiten neu erstehen. Frau Sorge hat mit ihrer Eisenhand an die Tür geklopft und laut gerufen: Wache auf! Meine Träume sind im Sand zerronnen und die teuern Gestalten der Vergangenheit wie Nebelbilder verschwunden . . . Du weinst, Jordane?

Jordane: Es ist so kalt hier.

Gbal: Das Feuer ist erloschen.

Jordane: Nur ein paar Kohlen glimmen noch in der Asche wie böse rote Augen.

Gbal: Es geht ein eiskalter Luftzug durch den Saal. Du hast nichts gegen die Fenster gelegt, Haimon?

Haimon: Nichts schützt vor solchem Wind, hoher Herr!
 Ghal: Woher kommt der Lärm im Hof?
 Jordane: Sie feiern das Julfest, Großvater.
 Ghal: Weihnachten! Wie manches frohe und ernste Julfest hab' ich einst erlebt auf meinen Schlössern oder unterm Kriegszelt! Wann aber hat je die Weihnacht den Herrn von La Sarra gefangen geschaut in seinem eigenen Turm? Haimon, wohnen deine Oheime unten dem Festgelage bei?
 Haimon: Nein, Großvater.
 Jordane: Ob sie wohl ahnen, daß wir hier im Turm frieren und schmachten?
 Ghal: Haben sich viele Ritter zum Julfest eingefunden?
 Haimon: Mehr denn je. Da sind die Ritter von Bufflens, von Mont, von Gélépens, Bavois und Champvent.
 Ghal: Der Löwe ist tot; darum kann das Geschmeiß sein Wesen treiben. Ist aus unserer Sippe keiner der Ladung der neuen Schlossfrau gefolgt?
 Haimon: Weder Belmont, noch Grandson, noch unsere Oheime, die geistlichen Herren aus Genf, Laufanne, Baulmes und Neuenburg sind gekommen.
 Ghal: Erbärmliches Festgelage von La Sarra, zu dem keiner der Herren von La Sarra geladen wurde!
 Haimon: Der Älteste bin ich, und ich bin jetzt Herr von La Sarra.
 Ghal (sich erhebend): Nicht doch; ich allein, Ghal von Grandson, bin hier Herr und Gebieter.
 Haimon (sich auf ein Knie niederlassend): Ich bringe Euch, meinem Herrn und Gebieter, die gebührende Huldigung dar.
 Ghal: Ich Ghal, Sohn des Bartholomäus, Ritter von La Sarra und Belmont, Herr von Grandson, ich allein habe hier zu befehlen. Nur dem Reich bin ich verpflichtet, sonst keinem. Die Burg ist von mir befestigt, diese Stadt von mir erbaut worden. (Er nähert sich dem Fenster). Habt ihr es vergessen, die ihr heute schwelgt in den Sälen, die mit meinen Wappen geschmückt sind? Singet und lachet, ihr bleibt doch nur Vasallen! Und ihr Dienstmannen, die ihr mitschuldig seid an dem wüsten Treiben, habt ihr mich gleichfalls vergessen? Soll mein Name wie ein leerer Schatten an diesen Mauern hingeleiten? O Undank, schnöder Undank der tief gesunkenen Menschheit!
 Jordane (auf ihn zeugend): Großvater!
 Ghal: Ja, süße, kleine Maid, sieh, was von solchem Ruhm übrig bleibt! Erbärmlich ist die Hoheit der Menschen, eitel und vergänglich! Vor Zeiten beherrschte ich das ganze Waadtland, mein Name war gepriesen im Reich der Franken und Ungeln, gefürchtet und geehrt in allen Landen. Heute bin ich nicht mehr als eine kraftlose Reliquie, als ein vom Rost verzehrtes Waffenstück, verbannt in diesen Turm, um bald ganz zu verschwinden. Niemand fragt mehr nach dem, der einst Ghal von Grandson gewesen. Zu lang hab' ich gelebt . . .
 (Er läßt sich erschöpft nieder).
 Haimon (am Fenster): O die fetigen Mannen!
 Jordane: Wir lieben dich, Großvater.
 Ghal (ihre Haare streichend): Teure Kinder meines Enkelsohnes, ihr seid die einzigen Sterne, die meinen dunkeln Lebensabend noch beleuchten!
 Jordane: Du bist alt, nicht wahr, Großvater, sehr alt?
 Ghal: Zu alt, mein Kind!
 Jordane: Wie alt bist du?
 Ghal: Gott hat mein vergessen. Am Tage meiner Geburt pflanzte man die große Ulme unten im Hof. Mit ihr sah ich Geschlechter kommen und vergehen. Jeder Winter brach einen Acken aus meiner alten, wankenden Krone. Ich allein bin übrig geblieben. Wie kann ich dir Schutz bieten, kleines, im Schatten wachsendes Blümlein? Ich alter morscher Stamm, an dessen Wurzel schon die Art gelegt ist?
 Jordane: Du bist gut, Großvater!
 (Sie küßt ihn).
 Haimon: Ich will zum Turm hinunter und so lange an die Tür klopfen, bis man aufmacht.
 Jordane: Du würdest dir die Hände blutig schlagen. Die Tür ist mit fünf starken, eisernen Niegeln versehen.
 Ghal: Geh' nicht hinunter, Haimon! Ich höre jemand heraufkommen.
 (Man hört eine Tür knarren und Schritte auf der Treppe).
 Jordane: Horch, Großvater . . . Es ist ein schleppender Tritt.
 Haimon: Landry ist's, der uns das Essen bringt.

Jordane: Nein, er ist's nicht, er nicht . . .
 Ghal: Wie haben Hunger und Kälte deinen mutigen Geist geschwächt, kleines Fräulein! Fürchtest du dich bei mir?
 (Die Tür geht auf. Landry erscheint mit einer Fackel in der einen Hand. Mit der andern hält er eine zugedeckte Schüssel).
 Landry (mit mürrischem Ton): Friede sei mit allen!
 (Er hängt die Fackel über dem Feuerherd auf).
 Ghal: Gott zum Gruß, Landry!
 Jordane: Wie spät du heute abend kommst!
 Landry: Wenn die Ritter jubilieren, müssen die armen Knechte seufzen. Wo ist denn der Tisch?
 Haimon: Du weißt, wir haben ihn gestern verbrannt. Warum bringst du heute abend kein Holz herauf?
 Landry (im Flüsterton): Ich darf es Euch nicht sagen.
 Ghal: Nehmen heute abend viele teil am Gelage?
 Landry: Ja, hoher Herr, es sind ihrer viele.
 Haimon: Sind unsere Oheime gekommen?
 Landry: Sie sind nicht da; aber ich hörte sagen, daß Euer Oheim von Belmont heute nacht in Coffonay verweile.
 Ghal: Ist er von unserer Lage unterrichtet?
 Landry: Woher sollte er?
 Ghal: Wie aber hat die Burgfrau von La Sarra ihren Gästen unser Fernsein von dem Fest erklärt?
 Landry: Frau Antonia hat gesagt, Ihr wäret bei Guerm Entel, dem geistlichen Herrn von Lakedämon.
 Ghal: Die Lügengzunge! Und du konntest nicht den Mund aufstun und ihnen unsere Gefangenschaft im Turm entdecken?
 Landry: Ich fürchtete, ein noch größeres Unglück auf eure Köpfe und auf den meinigen zu laden.
 Haimon (an das Fenster laufend): Ich will nach Hülfe rufen. Sie werden uns befreien.
 Landry (hält ihn gewaltsam zurück): Um Himmelswillen, nur das nicht, Junker Haimon!
 Haimon (sich losreisend): Laß mich, ich will sie rufen!
 Landry (ihn bezwingend): Denkt an Eure Schwester! Die würden nicht heraufkommen.
 (Jordane schmiegt sich weinend an den Greis).
 Ghal: Sei ruhig, mein Kind!
 (Haimon wischt sich eine Träne der Wut vom Auge).
 Landry: Meine Hand lag etwas schwer auf Euch, Junker; aber es war zu Guerm Besen.
 Ghal: Landry, hat niemand nach mir gefragt?
 Landry: Niemand hat Euer erwähnt, hoher Herr!
 Jordane (die Schüssel aufdeckend): Aber Landry, was hast du uns da gebracht?
 Haimon (verächtlich): Die Schlosshunde haben für ihre Weihnacht heute wohl bessere Fütterung als wir.
 (Er geht wieder ans Fenster).
 Landry: Wir haben keine andere Nahrung, Junker Haimon.
 Ghal: Kann ich auf dich rechnen, Landry?
 Landry: Ich bin ein Leibeigener und gehorche.
 Ghal: Ja, aber jetzt hört niemand mehr auf mich. Gedenkt der frühern Zeiten, Landry!
 Landry: Wäre ich sonst heute abend hier?
 Ghal: Was willst damit sagen?
 Landry: Sie weiß nicht, daß ich heraufgekommen bin.
 Ghal (beiseite): Sollte das Ende so nahe sein? Die Zeit drängt. Du bist mir ergeben, Landry? Meine Hoffnung ruht nur noch auf dir. Sagtest du nicht, mein Enkelsohn, der Ritter von Belmont, befinde sich in der Stadt Coffonay? Geh und schildre ihm die Lage, in der du uns zurückgelassen hast! Er wird uns sofort zu Hilfe eilen.
 Landry: In einer solchen Nacht kann ich doch nicht fort.
 Ghal: Diese Nacht ist günstiger dazu als jede andere. Wer wird unter all den fremden Gästen nach dir fragen? Sattle ein schnelles Roß und säume nicht!
 Landry: Noch diese Nacht?
 Ghal: Es ist keine Minute zu verlieren.
 Landry: Die Wege sind verschneet.
 Ghal: Hast du sie nicht hundertmal zurückgelegt?
 Landry (den Kopf schüttelnd): Es ist unmöglich!
 Ghal: Siehst du nicht, daß der Tod uns bedroht und bereits vor dem Turm auf uns lauert?
 Haimon: Jordane, komm schnell, sieh den großen Schatten an der Mauer!
 (Jordane nähert sich dem Fenster).
 Landry: Was habt Ihr zu fürchten?
 Ghal: Wir sind in der Gewalt einer unerbittlichen Feindin!

Landry: Euch aber, Herr Ritter Gbal, schützt ja ein Talisman: Ihr könnt nicht sterben!

Gbal: Ich, nicht sterben? Sieh doch, du leichtgläubiger Dienstmann, wie tief ich gefallen bin! Sterben wir nicht jeden Tag im tausendfachen Leid und im Weh, das an unserm Leben nagt?

Landry: Andere finden Euch noch viel zu kräftig. Längst schon hätte Frau Antonia gern das angebrannte Holzstück entdeckt.

Gbal: Welches Holzstück? Was kannst du meinen?

Landry: Nun, den Tulblock, der von Eurer seligen Frau Mutter an einem geheimen Ort eingemauert wurde, den sie allein kannte, und später auch Ihr!

Gbal: Deine Worte sind Rätsel, Landry.

Landry: Nicht doch, hoher Herr. Sie erzählen, Ihr wißt es wohl, daß man, als Ihr das Licht der Welt erblicktet, die Zeichendeuter kommen ließ. Sie sagten Euch eine glorreiche Zukunft voraus. Einer von ihnen deutete auf den brennenden Tulblock im Kamin und sprach: Solange dieses Holz nicht vom Feuer verzehrt ist, bleibt Gbal leben.

Gbal (auf die Kinder blinkend): Sie können nichts hören.

Landry: Eure Mutter sprang, so schwach sie war, von ihrem Lager auf und entriß das kostbare Holz den Flammen. Sie verbarg es in einem sichern Versteck. Und deshalb hat der Tod den Ritter von Grandson bis jetzt verschont.

Gbal: Wie magst du an solche Ammenmärchen glauben?

Landry: Es liegt oft ein tiefer Sinn in den Geschichten, die sich das Volk erzählt.

Gbal: Du willst also nicht gehen?

Landry: Nein.

Jordane: Großvater, warum bleibt Landry heute abend so lange hier?

Landry: Ich gehe.

Gbal: Willst du nicht auf mich hören aus Ehrfurcht vor deinem Gebieter, so tue es aus Mitleid mit diesen Kindern. Sieh, wie bleich sie aussehen! Sie haben so viel gelitten! Könnte die Herrin von La Sarra sie sehen, müßte selbst ihr steinern Herz weich werden. Nennst du nicht auch ein Kind wie dieses dein eigen? Ein lieblich Mägdlein in erster Jugendblüte und doch schon weh vor Leid und Schmerz.

Landry (verwirrt): Aber Frau Antonia . . .
(Man hört lautes Geschrei vom Burghof herauf).

Haimon: Heute abend lärmt und tobt das Gesinde mehr denn sonst. Solchen Tumult hätte unser Vater, der erlauchte Herr von La Sarra, nicht geduldet!

Landry: Es fehlt der Gebieter, Junker. Die fremden Mannen sind unzufrieden, weil die Herrin von La Sarra sich nicht großmütig zeigte.

Haimon: Sie, großmütig?

Gbal: Du siehst, sie hat jedermann unzufrieden gemacht. Sollte Belmont diesen Abend erscheinen, so würden alle Kriegsgleute zu ihm sehen. Du mußt gehen, Landry, wenn dir das Gold dieses Weibes nicht mehr wert ist als das Leben dieser Unschuldigen!

Jordane (tritt an die Seiten heran): Landry, haben sie mich denn alle vergessen?

Landry: Niemand vergißt Euch, junge Herrin.

Jordane: Es ist schon lange her, daß wir im Turm eingeschlossen sind, und außer dir ist keiner zu uns heraufgekommen. (Sie entfernt sich). Die Zeitlosen waren in voller Blüte, als man uns hier einschloß. Und jetzt ist es Winter. Die Schneeglöckchen blühen noch nicht, um unsere Gräber zu schmücken.

(Landry wendet sich bewegt ab).

Gbal: Du hörst es. Fühlst du kein Mitleid?

Landry (hastig): Ich gehe, Herr.

(Haimon läßt sich neben der Bank nieder).

Gbal: Wißt ich's doch, Landry! Gile, säume nicht länger, unsere Rettung liegt in deiner Hand! Ueberbringe dem Ritter von Belmont diesen Ring und melde ihm alles! Er möge ohne Verzug herkommen! Halte dich nicht in Cossouay auf und kehre eilig zu uns zurück! Stoße bei der Marieneiche dreimal ins Horn: ich werde wissen, was das zu bedeuten hat.

Landry: Für sie, hoher Herr, trotz ich dem Schnee und dem Dunkel der Nacht. Leb wohl!

(Er kniet vor ihm nieder).

Gbal (die Hand auf seinen Kopf legend): Gott schütze dich!
(Landry steht auf und geht hinaus).

Muß ich erfahren, daß meinen Befehlen widersprochen wird? Muß ich, der Gebieter, das Mitleid dieses Leibeigenen erbetteln? O gesunkene Herrschermacht! Zwar kann ich auf ihn rechnen, Gott sei Dank! Ist er auch mißtraulich, so darf ich doch seinen Worten trauen. (Er setzt sich neben Jordane). Du bist traurig, mein Kind?

Jordane (küsterns): Mich friert.

Gbal: Mein armes Kind!

Jordane: Was besprachst du mit Landry?

Haimon (mit Essen beschäftigt): Laß das, Jordane; kleine Mädchen brauchen das nicht zu wissen!

Jordane: Großvater hat keine Geheimnisse vor mir.

Gbal: Du hast recht, ich habe keine Geheimnisse vor euch. Freuet euch! Noch diesen Abend wird euer Oheim von Belmont Kunde von euerm Leid erhalten und uns Hilfe bringen.

Jordane: Warum ist er nicht früher gekommen?

Haimon: Diese Frau wird ihm allerlei vorgebracht haben!

Gbal: So wird es sein, mein Kind; aber Landry ist fort und wird ihm alles hinterbringen. Die schlimmen Tage gehen zu Ende. Mit welcher Liebe werden wir deiner warten, kleine Maid!

Jordane: Bekommen wir dann wieder Feuer im Kamin wie früher?

Gbal: Bist du krank, Kind? Du zitterst.

Jordane: Haben wir kein Holz mehr?

Haimon: Ich will mich oben unter dem Schutt darnach umsehen.

Gbal: Hast du das nicht schon hundertmal getan?

Haimon: Freilich; aber ich will noch besser suchen und selbst die Steine umkehren, wenn es nötig ist.

Gbal (heftig): Nein, geh' nicht hinaus! (Mahlger): Doch, mein Sohn, nimm die Fackel mit! Aber es ist vergebliche Mühe. Du fürchtest dich doch nicht, allein mit mir im Dunkeln zu bleiben, Jordane?

Jordane (Ihm mit ihren Armen umfassend): Fürchten, in deiner Nähe?

(Haimon geht mit der Fackel hinaus. Man hört von unten herauf Gelächter und Geschrei).

Gbal: Schläfst du, Kind?

Jordane: Nein, Großvater.

Gbal: Kleines, zartes Geschöpf, das traulich in meinen Armen ruht wie ein Täubchen in einem verfallenen Turm, Blümlein, das aus alten Trümmern hervorlächelt, fürchte nichts... An was denkst du?

Jordane (mit einem Seufzer): An nichts.

Gbal: Und dennoch zitterst und bebst du wie ein krankes Vögelein.

Jordane: Da unten im Saale haben sie den Wänden entlang helle Fackeln angezündet, und der Tisch ist mit dem feinen Tuch bedeckt, das unsere Mutter gewebt hat. Auf einer silbernen Platte prangt der Pfau im Glanz seiner schimmernden Federn. Sie haben rotes Fleisch, goldgelbe Pasteten und Lebkuchen. Und dann der Tulblock, ein ganzer Nußbaumstamm, der schöne Block von früher, er glüht und prazelt im Kamin. O das helle Licht, die köstliche Wärme! Betrachte dagegen meine erstarrten Hände, meine armen Finger, die wie Wachs aussehen! Ein Weihnachten ohne Tulblock ist kein Weihnachten!

Gbal (traurig): Ein Weihnachten ohne Tulblock ist kein Weihnachten!

Jordane (birgt schluchzend ihr Gesicht an seiner Schulter): Gott, wie gern möcht' ich sterben!

Gbal: Still, Jordane, beruhige dich; die Erlösung naht!

Jordane: Sie kommt zu spät; mich friert... O wie mich friert!

Gbal: Erwärme dich in meinen Armen! Haimon wird gleich Holz bringen. Horch, er hat die Raben im Turm aufgescheucht!

(Man hört einen starken Flügel Schlag).

Jordane: Hu, all die schwarzen Vögel fliegen gewiß zum Fenster herein!

Gbal: Nein, die heilige Jungfrau wacht über uns. Sie wird deinen Bruder unter ihren Schutz nehmen und ihm zu einem schönen Holz verhelfen.

Jordane (beruhigt): Glaubst du das, Großvater?

Gbal: Es ist die Nacht der Wunder.

Jordane: Ja, es ist Weihnacht.

Ebal: Komm! (Er steht auf und zieht das Kind mit sich fort ans Fenster).
Blick' hinauf, mit welcher Pracht die Sterne funkeln! Sie glänzen wie vordem über dem Stall von Bethlehem!

Jordane: Sie blinzeln wie müde, von Tränen umflorte Augen.

Ebal: Sieh, der Himmel hellt sich über den Bergen auf!
(Ein Mondstrahl gleitet durch das Fenster).

Jordane: O, der Mond!

Ebal: Licht von oben, wie oft hast du meinen langen Lebensweg beleuchtet! So wirst du die schlummernde Erde noch bescheinen, wenn unsere Gräber längst verfallen sind. Alles wechselt; aber nichts ändert dein friedliches Lächeln. Und immer befruchtet der Schmerz die irdischen Felder, über denen der Tod Ernte hält.

Jordane: Der Mond steigt höher; aber er wird immer kleiner. Er ist blaß wie der Tod, und die Sterne halten um ihn Wache, als wären es Wachskerzen. Die Nacht ist wie von Licht durchwoben, und sieh nur, jetzt überzieht der Schnee alles mit Klarheit und Schweigen!

Ebal: Süße, stille Weihnacht! Könntest du doch, kleiner Liebling, die schmerzliche tiefe Freude mit mir teilen!

(Haimon tritt ein; er hängt die Fackel mit düsterer Miene wieder im Kamin auf).

Haimon: Da, erwärmt euch am Licht der Fackel! Ich habe nichts gefunden. (Er nähert sich dem Fenster). Dort unten glänzen alle Fenster im hellsten Lichtstrahl.

Ebal: Hast du dich überall umgesehen?

Haimon: Nichts war zu finden!

Jordane: Du siehst, die heilige Jungfrau wacht nicht über uns.

Haimon: Was nun beginnen?

Ebal: Warten!

Jordane: Der Weg nach Cossouay ist weit im Winter.

Ebal: Schmerzt dich etwas, Jordane?

Jordane: Ja, mich friert.

Ebal: Fasse Mut, dein Oheim wird bald hier sein!

(Man hört im Hof singen).

Haimon: Kommt und hört zu, wie die Reifigen singen!

(Jordane tritt an das Fenster).

Ebal (bleibt, in Nachdenken versunken, am Feuer sitzen. Er seufzt): Wozu?

(Die Stimmen im Hof):

Halli, hallo!

Mitter sind froh

Bei heller Loh!

Knappen auf Stroh

Die frieren, oh!

Ihr Herzen roh,

Bebt, wenn ich droh',

Halli, hallo!

Ihr Mitter froh,

Ho, ho!

Haimon: Sie trohen uns.

Ebal: Wie hat sie es zuweg gebracht, in so kurzer Zeit Haß und Zwietracht anzufachen!

Jordane (macht einen Schritt nach der Bank zurück und stößt einen herzerschütternden Schrei aus): Großvater, ach, Großvater!

(Sie sinkt um; Ebal und Haimon eilen auf sie zu).

Ebal und Haimon: Jordane!

Haimon: Ach, sie ist tot!

Ebal: Nein, das Herz schlägt noch. Sie atmet leise auf.

Haimon: Jordane, liebes Schwesterlein!

Ebal: Die Kälte hat sie übermannt. Wir wollen sie zum Feuer tragen.

Haimon: Wir haben kein Feuer mehr.

Ebal: O Gott! Was beginnen, was tun?

Haimon: Jordane! Wie bleich sie aussieht, sie wird doch nicht sterben!

Ebal: Wir müssen sie erwärmen. Jordane, komm zu dir!

Haimon: Wärme brauchen wir, Feuer!

Ebal: Wärme, Feuer!

Haimon: Ja, eine helle, lodernde Flamme im Kamin; dann würde sie die Augen wieder aufschlagen und uns zulächeln.

Ebal: Wir haben die Fackel.

Haimon: Die gibt keine Wärme. Feuer, Feuer! O, wenn! ich diesen verwünschten Turm zertrümmern könnte!

Ebal (erhebt sich mit einem eigentümlichen Ausdruck): Höre, Haimon, ich weiß, wo Holz zu finden ist!

Haimon: Warum hast du mir das nicht früher gesagt? Ich will es auf der Stelle holen.

Ebal: Nein, bleib hier bei deiner Schwester! (Er horcht). Vernimmst du nicht den Schall des Horns... in der Nacht?

Haimon: Ich höre nichts. Hol schnell das Holz herbei; sieh, Jordane wird gleich sterben!

Ebal: O, schmerzlicher Entschluß! (Er geht langsam hinaus).

Haimon (ihm nachrufend): Nimm die Fackel mit, Großvater



Burg Röteln. (Baden)

Emanuel Bürgli.

(Zu Jordane): Lieb' Schwesterlein, hörst du mich? Mach' die Augen auf, sprich!

Jordane (sich aufrichtend): Großvater, wo ist Großvater?

Haimon: Liebe Jordane, ist dir wieder besser?

Jordane: Großvater...

Haimon: Er wird gleich wieder kommen.

Jordane: Wo ist er?

Haimon: Oben im Turm. Sei ruhig, er ist gleich wieder bei dir!

Jordane: Er hat die Fackel nicht mitgenommen. Was will doch Großvater ganz allein im Dunkeln?

Haimon: Beruhige dich! Er bringt uns Holz. Du sollst warm bekommen.

Jordane: Nein, ich fürchte mich. Was mag er nur dort oben tun? Er tastet umher. Er ist so alt; geh' ihm nach!

Haimon: Fürchte nichts, Jordane!
(Man hört Schläge an die Mauer).

Jordane: Hörst du die Schläge im Turm?

Haimon: Das ist Großvater. Warum schlägt er an die Mauer?

Jordane: Was macht er? Ein Hagel von Mörtel fällt auf die Wölbung. Er schlägt noch immer. (Man hört plötzlich einen schweren Körper fallen. Sie richtet sich auf und ruft): Gott, was ist Großvater zugestoßen?
(Sie sinkt wieder zurück).

Haimon: Sei ruhig, Schwesterlein, sei ruhig! Horch, ich höre wieder seine Schritte! Er ist auf der Treppe... Er kommt langsam zurück... sehr langsam.
(Ebal erscheint an der Türe, mit Staub bedeckt. In seinen Armen hält er einen halbverbrannten Holzblock).

Jordane: Da ist er!

Haimon (ihm entgegengehend): Ha, ein Julblock! Wo hast du das Holz gefunden, Großvater? Gib es mir, es ist zu schwer, du könntest dir ein Leid antun.

Ebal: Mir ein Leid antun?... Wie geht es meiner Jordane?

Jordane: Viel besser! Ich spüre keine Schmerzen mehr.

Ebal: Du bist aber noch sehr blaß.

Jordane: Wo hast du diesen schönen Julblock gefunden?

Ebal: Oben im Turm, zwischen dem Mauerwerk. Du siehst, kleine Maid, die heilige Jungfrau hat uns nicht vergessen.

Haimon: Laß mich an den Kamin, Jordane! Ich will das Holz anzünden, dann wirst du bald warm werden.

Jordane: Leg das Holz gerade vor mich hin!

Haimon: Was willst du tun?

Jordane: Du sollst es gleich sehen. (Sie bindet die Bänder von ihren Böpfen los und befestigt sie an das Holz.)

Ebal (ihr zusehend): Wie zierlich sie das Holz des Todes schmückt, von dem jeder Splitter eine Faser meines Lebens vorstellt!

Jordane: Jetzt ist der Julblock so schön verziert wie ein Kind an seinem Taufstag. (Sie legt das Holz auf den Kaminsims).

Haimon: Nun wollen wir ihn anstecken!

Ebal (die Fackel ergreifend): Laßt mich's machen... Habt ihr nichts gehört?

Jordane: Nur das Geschrei der Reifigen, Großvater.

Ebal: Still... horcht! (Haimon geht nach vorn. Man vernimmt ein Gemurmel von Stimmen).

Jordane: Geh'n sie fort?

Haimon: Nein, sie rüsten sich zum Kirchgang.

Ebal (mit entrüsteter Miene): Nichts, kein Hörnerschall dringt durch die Nacht! Darf ich sie schutzlos ihrem Schicksal überlassen? Hilf, Gott, daß mein Opfer nicht vergeblich sei!

Jordane: Zündest du nicht bald das Holz an, Großvater?

Ebal: Wartet noch eine Weile! Horcht!
(Schweigen).

Jordane: Wie still es auf einmal ist! Sind sie fort?

Haimon (am Fenster): Die gemalten Fenstersticheiben in der Kapelle leuchten in der Nacht wie blutige Rosen.
(Eine Glocke ertönt).

Jordane (betrübt sich): Die Mitternachtmette beginnt.

Ebal: Sollte das die Antwort sein? Ihr Weihnachtsglocken, ruft ihr mich? Ich danke euch, daß ihr mir das Abschiedsgeläute gebt! (Er ergreift die Fackel).

Jordane: Komm schnell, Haimon! Großvater zündet das Holz an. (Haimon eilt zurück und steht über die Bank gelehnt zu, wie der Greis den Holzblock anzündet).

Ebal: Ihr sollt warm bekommen, teure Kinder! Die Flammen,

meine Jordane, werden neues Leben in deine blassen Wangen bringen. Erwärme deine armen, erstarrten Hände am Feuer... Brenne, steig' in die Höhe, du Flamme des heiligen Julblockes, des Holzes der Weihnacht! (Er zündet das Holz an, das in hellen Flammen aufleuchtet. Die Kinder stoßen einen Freudenstrei aus. Ebal sinkt auf die Steinbank zurück). O Gott!

Jordane: Großvater wird ohnmächtig!

Haimon: Die Wärme wird ihn wieder zu sich bringen.

Ebal: Ja, es ist mir bereits wohler. Diese letzte Anstrengung hat meine Kräfte erschöpft. Reich' mir die Hand, Jordane!

Haimon: Ich will die Flamme noch mehr ansachen.

Ebal: Halt ein, sie lodert nur allzusehnell... Ich meine, mein Sohn, daß wir suchen sollten, sie bis zur Ankunft eures Oheims Belmont zu erhalten. Dann braucht ihr das Feuer nicht mehr zu sparen.

Jordane: Du hast recht, Großvater! Warum zittert deine Hand?

Ebal: Es überbleicht mich der Frost.

Jordane: Halte deine Hände über die Flamme. Deute uns noch einmal, wie in früherer Zeit, die seltsamen Blumen und Gestalten, die aus der Lohe emporsteigen! Eine jede hat ihre besondere Geschichte.

Ebal: Glänzende Blumen, flüchtige Bilder, ihr kommt und geht wie die Kinder dieser Erde! Was bleibt von euerm Glanz, von euerm Licht? Rauch und Asche, Trauer und Enttäuschung!

Jordane: Drücke meine Hand nicht so fest, Großvater! Betrachte die kleine Flamme, die mit ihrem roten Zünglein die Baumrinde beleckt! Jetzt wird sie größer und größer, und nun flackert und tanzt sie wie toll.

Ebal: Ginst hab' ich ein Kind gefannt wie du bist — ungestümm, unersättlich! Wie dies kleine Flämmchen loderte es auf in wunderbarer Lust. Später zog es mit der Meute auf die Jagd. Hallalo! Hallalo! Das Wild ist gestellt; es sucht zu entkommen, springt raschen Laufs nach rechts, nach links, gerade wie die lobende Flamme. Vergangene Zeiten! Längst entschwundene Maidmannslust!

Haimon: Der Jul! Der Jul! Die Flamme hat gesiegt!

Jordane: Die rote Flamme steigt mitten im Rauch kerzengerade empor!

Ebal: Schlank, hoch und stark, so wuchs der Kriabe zum Jüngling heran. Dann... Seht ihr die reine, weiße, durchsichtige Flamme?

Jordane: Sie sieht aus wie eine Lilie.

Ebal: Dem frommen Licht der Altarferze ähnlich, so erblickte ich dich zum ersten Mal, Beatrice. Unser Leben schmolz in ein Licht zusammen. Dein heller Glanz, du holdes Lieb, vertreibt noch heute die Schatten, die mich unlagern.

Haimon: Von rechts zieht jetzt ein Heer von Funken heran, und die rote Flamme entrollt sich wie eine glühende Fahne.

Ebal (richtet sich auf): Heiliges Land, ich schaue deine öden Gefilde und die Blut, die über deiner steinigten Wüste schwebt! Vor mir liegt die große, rauchende Stadt. Jerusalem, Jerusalem, du wirst in die Hände der Ungläubigen fallen! Jetzt fliehen sie, und die Fahne der Christen flackert siegreich auf den heiligen Stätten. (Er sinkt zurück).

Haimon: Wie kannst du all diese Dinge im Feuer unterscheiden?

Ebal: Das Feuer ist ein Spiegel, der unsere Träume wiedergibt. Hört ihr immer noch nichts?
(Sie lauschen. Man hört bis zuletzt die Meßgesänge).

Jordane: Die Weihnachtslieder! (Sie faltet die Hände).

Ebal: O Gott, wie fest hängen wir an diesem traurigen Leben! Haimon, mein Sohn, nimm die Fackel und schwing sie dreimal am Fenster! Sie werden das Zeichen verstehen! (Haimon ergreift die Fackel und schwingt sie dreimal am Fenster).

Jordane: Werden sie bald da sein? Das Holz ist gleich verglüht.

Ebal: Still... horcht! (Schweigen).

Haimon: Ich höre nichts, Großvater, und man sieht nichts in der Ebene. Kein Ton dringt durch die Nacht.

Ebal (die Hände ringend): Ach!

Jordane: Leidest du, Großvater?

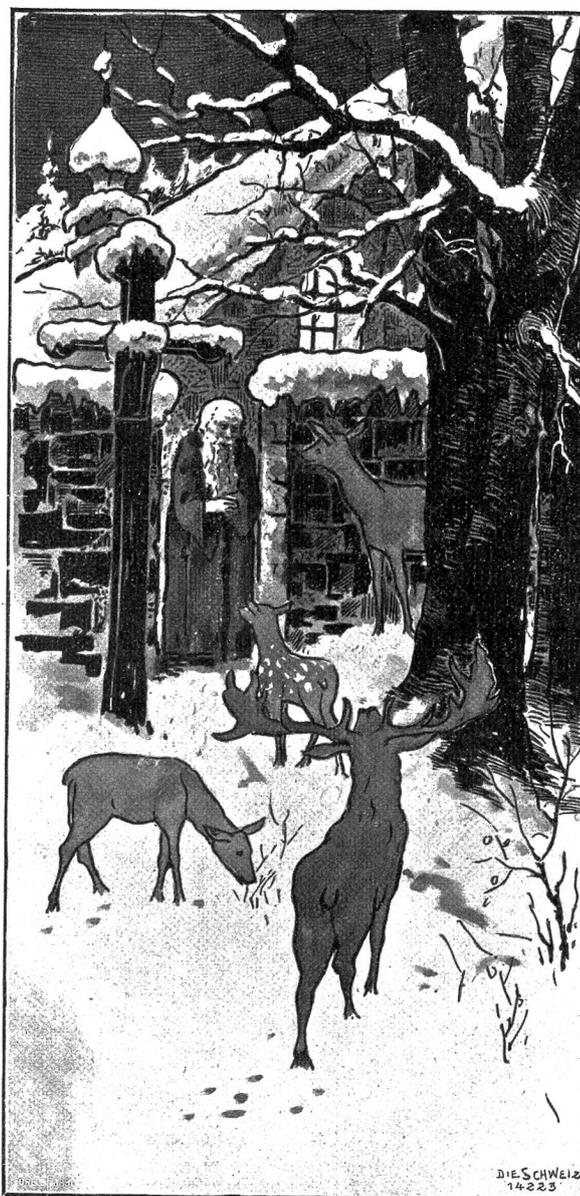
Haimon: Vandy kann noch nicht zurück sein.

Ebal: Ja, der Weg ist weiter, als man denkt.

Jordane: Das Feuer hat dem Holz tiefe Wunden eingebrannt.

Gbal (mit dumpfer Stimme): Sehr tiefe Wunden!
 Haimon: Wer weiß, vielleicht ist Landry gar nicht fort.
 Gbal (mit einem Schrei): Was sagst du, Haimon?
 Jordane: Wie du Großvater erschreckt hast!
 Haimon: Ich habe unbedacht gesprochen. Ich wollte Euch nicht beunruhigen, hoher Herr.
 Gbal: Ich weiß es. Aber ihr scheint durchwärmt, wir könnten jetzt das Feuer ruhen lassen, um das Holz zu sparen.
 Jordane: Du wolltest die schöne, helle Flamme auslöschen?
 Gbal: Nun, laß sie brennen, wenn es dir Freude macht! Wärmt euch, geliebte Kinder!
 Haimon: Die Flamme flackert weiter.
 Jordane: Schönes Licht, weißer als die Lilie, funkelnder als der Stern, o erlöse nicht!
 Gbal: Bleibe, bleibe, Beatrice! Ah!
 (Er bedeckt das Gesicht mit beiden Händen, das weiße Licht erlischt).
 Haimon: Jetzt ist es erloschen. Wie dunkel es plötzlich wird!
 Jordane: Horch, wie das Holz stöhnt!
 Gbal (leise): Das Holz ist es nicht, das stöhnt.
 Haimon: Die Flammen flackern auf und nieder. Brausende Funken steigen im Kamin empor.
 Gbal: Wird das rote Licht schwächer?
 Jordane: Es brennt noch mit gleicher Stärke.
 Gbal: Wird es wohl lang genug fortbrennen? Wo sind deine Hände, Jordane?
 Jordane: Großvater, warum sind die deinigen so eifrig kalt? Fehlt dir etwas? Leidest du?
 Gbal: Nein, die Flut all dieser Erinnerungen hat mich überwältigt. Geht es dir besser, mein Kind?
 Jordane: Ich bin glücklich, mir ist ganz warm. (Sie lacht): Man fühlt sich jetzt wohl hier.
 Gbal (schmerzlich bewegt): Man fühlt sich wohl hier?
 Jordane: Wie deine Hand zittert!
 Haimon: Das Feuer hat das Holz von unten verzehrt, es sieht aus wie eine schwebende Brücke. Nur die große Flamme erhebt sich leuchtend zwischen zwei kleinern.
 Jordane: Schon verbrannt, schade, ein so großer Julblock!
 Gbal: Das Holz war uralt, liebes Kind! (Er ist nahe am Einschlummern). Wie ist doch der Schlaf so süß, und wie gering erscheint das Leben, wenn es in die Ferne rückt! Hört ihr nichts? Zaudert nicht länger, sonst ist es zu spät! Sie kommen ... sie kommen ... (Er richtet sich noch einmal auf). Hört ihr? (Schweigen. Man vernimmt aus weiter Entfernung drei aufeinanderfolgende Hornstöße). Das Horn ... sie kommen ... die Hilfe naht! Endlich!
 Haimon (ans Fenster eilend): Das ist Landrys Horn ... Ja, es ist Landrys Horn.
 Gbal: Ihr seid gerettet, Kinder! Nun kann ich im Frieden dahinfahren. Brenne, brenne Julblock, heilig Weihnachtsfeuer!
 (Er greift nach der Fackel und wirft sie in den Feuerherd. Der Saal ist vom Licht hell erleuchtet).
 Jordane: Großvater hat die Fackel ins Feuer geworfen!
 Gbal: Wo bist du, Jordane, wo bist du?
 Jordane: Hier bin ich, ganz nah bei dir. Was ist dir, Großvater?
 Gbal: Die Totenkerzen ... die Totenkerzen ...
 Jordane: Komm schnell, Haimon, Großvater wird ohnmächtig!
 Haimon: Man sieht sie jetzt. Sie sind in großer Menge. Sie kommen ... sie kommen!
 Jordane: Großvater, hörst du den Weihnachtsgesang?
 Gbal (mit erloschener Stimme): Gesang ... Liebe ... Licht! O, so zu erlöschen, emporgehoben wie eine Flamme! Licht, Licht ... Licht ...
 (Er stirbt. Schatten verbreiten sich im Saal).
 Jordane (einen Schrei ausstoßend): Großvater, das Feuer ist erloschen!
 Haimon (sich umwendend): Ihr habt das Feuer ausgehen lassen, Großvater?
 Jordane: Er antwortet nicht. Seine Hände sind eifrig kalt.
 Haimon: Wo ist die Fackel?
 Jordane: Abgebrannt wie das Julholz. Großvater, antworte doch!
 Haimon: Laß ihn ruhen! Er war müde und ist sanft eingeschlummert.

Jordane: Wir wollen ihn wecken, wenn unser Oheim da ist; dann soll er im hellerleuchteten Saal, unter Jubel und Gesang die Augen auf tun.
 Haimon: Ein herrliches Erwachen!
 Jordane: Wir wollen ihm ganz leise das alte Lied vorsingen, damit nichts seine Träume störe.
 (Sie singen mit gedämpfter Stimme):
 Zur Sühn' der argen Welt
 Ging er am Kreuzesstamm;
 Vollbracht hat es der Held,
 Was Frieden uns gewann!
 Jordane: Großvater, sie kommen ... sie kommen ... (leiser):
 Schläfst du?
 (Sie stimmen mit freudigem Ton wieder an):
 Aus der Verwehung Schoß
 Ist Jesus erstanden;
 Siegreich riß er sich los
 Von Grabes Banden ...
 (Hörnerklang ertönt im Hof).
 Der Vorhang fällt langsam.



Weihnachten beim Waldbruder.
 Nach Zeichnung von Eduard Stiefel.